

Alexander Unser

Rezension zu:

SCHWEITZER, FRIEDRICH / SCHREINER, PETER (Hg.):

International Knowledge Transfer in Religious Education, Münster / New York: Waxmann Verlag 2021.

Der Autor

Univ.-Prof. Dr. Alexander Unser, Universitätsprofessor für Katholische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionsdidaktik an der Technischen Universität Dortmund.

Univ.-Prof. Dr. Alexander Unser
Technische Universität Dortmund
Emil-Figge-Straße 50
D-44227 Dortmund
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8663-6947>
e-mail: alexander.unser@tu-dortmund.de



Im Jahr 2019 veröffentlichten Friedrich Schweitzer und Peter Schreiner in (international) führenden religionspädagogischen Zeitschriften einen Beitrag mit dem Titel „International Knowledge Transfer in Religious Education – A Manifesto for Discussion“. Anlass für diese Veröffentlichung, die große Beachtung fand, war die Feststellung, dass sich die wissenschaftliche Religionspädagogik in den vergangenen Jahrzehnten zwar stark internationalisiert habe, man jedoch kaum von einem integrierten Forschungsfeld sprechen könne. Gemeinsame Forschungsanstrengungen, wie sie in anderen bildungswissenschaftlichen Disziplinen beobachtbar sind, und Wissenstransfer über nationale Grenzen hinweg erfolge selten. Als Reaktion auf dieses wahrgenommene Defizit veranstalteten die beiden Autoren in den Jahren 2018 und 2019 Konsultationen mit internationalen Kolleg*innen, deren Ergebnis im zu besprechenden Band dokumentiert ist.

Der Band gliedert sich in fünf Abschnitte. Im ersten Abschnitt führen die beiden Herausgeber in das Anliegen des Buches ein (11–12) und skizzieren dessen Aufbau (38–40). Besonders informativ für das Erkenntnisinteresse des Bandes sind die terminologischen Klärungen, die in diesem Abschnitt zu den Begriffen ‚international‘ (15–20), ‚knowledge in religious education‘ (21–28) und ‚knowledge transfer‘ (29–37) vorgelegt werden. In diesen Klärungen werden bereits die zentralen Probleme eines ‚international knowledge transfer‘ und seiner Erforschung skizziert: etwa Probleme eines methodologischen Nationalismus, der durch die Zuständigkeit von Nationalstaaten für die jeweiligen Bildungssysteme begünstigt wird; die verschiedenen Arten von Wissen (normativ, empirisch, methodologisch, praktisch etc.) und deren Validität in Kontexten, die sich vom Kontext der Wissensproduktion unterscheiden; schließlich das Problem des Transfers und seiner Voraussetzungen – sowohl auf struktureller als auch auf methodischer Ebene. Schreiner und Schweitzer bieten hier verständlicherweise keine abschließenden Antworten auf die aufgeworfenen Fragen, erhöhen aber durch ihre Darstellung das Bewusstsein für die Komplexität der Aufgabe und benennen zu lösende Probleme.

Die Beiträge des zweiten Abschnitts geben Einblick in konkrete Formen des Wissenstransfers im religionspädagogischen Bereich. Peter Schreiner etwa stellt das READY-Projekt vor, das Praktiker*innen in der Lehrkräfteausbildung auf europäischer Ebene miteinander vernetzt (47–62). Thomas Schlag diskutiert das Schweizer Modell des Religionsunterrichts als mögliche Inspirationsquelle für andere Kontexte (63–75). Yauheniya Danilovich analysiert den orthodoxen Religionsunterricht in Deutschland hinsichtlich seiner Internationalität (77–90). Bert Roebben und Katharina Welling präsentieren zwei Module für die Religionsleh-

rer*innenausbildung und diskutieren Möglichkeiten des Vergleichs und der Replikation in anderen nationalen Kontexten (91–105). Jenny Berglund schließlich berichtet von vier international vergleichenden Projekten und deren Erkenntnisgewinn (107–121). Insgesamt überwiegt in diesem Abschnitt die Darstellung konkreter Vorhaben, wohingegen die wissenschaftstheoretische und methodologische Reflektion auf Möglichkeiten und Voraussetzungen des Wissenstransfers in den Hintergrund rückt.

Dies ändert sich im folgenden dritten Abschnitt. Während auch hier einzelne Beiträge konkrete Formen des Wissenstransfers untersuchen – Fahimah Ulfat am Beispiel von Islam und Gender (161–173), Ednan Alsan im Vergleich von europäischen und islamischen Staaten (175–182), Athanasios Stogiannidis am Beispiel der griechischen Religionspädagogik (183–196) – diskutiert etwa David Käbisch (125–142) verschiedene Studien unter methodologischer Perspektive und widmet sich vor allem rezeptions- und pfadanalytischen Fragestellungen. Benjamin Ahme (143–159) führt in bibliometrische Verfahren ein und zeigt deren Potenzial für die Analyse von Wissenstransfer auf.

Wissenschaftstheoretische Überlegungen finden sich in den Beiträgen von Friedrich Schweitzer (197–210) und Martin Rothgangel (211–225). Schweitzer etwa problematisiert, dass es bislang keine Verständigung darüber gebe, was das Wissen ist, das die Religionspädagogik produziert. Ähnlich zu Überlegungen, die sich auch bei Thomas S. Kuhn¹ finden, nimmt er deshalb das in Lehrbüchern für angehende Religionslehrer*innen kodifizierte Wissen zum Ausgangspunkt seiner Analyse und fragt danach, welches Wissen im deutschsprachigen Raum als geteiltes Wissen vorausgesetzt und inwiefern hier in anderen nationalen Kontexten generiertes Wissen rezipiert wird. Das Ergebnis seiner Analyse – die deutschsprachige Religionspädagogik „appears to be mostly in conversation with itself“ (207) – überrascht nicht, wirft aber erneut die Frage nach der Relevanz von in anderen Ländern generierten Wissensbeständen auf. Dieser Frage widmet sich Martin Rothgangel zumindest zu Beginn seines Beitrags (211–214), wo er die Validität von Wissensbeständen unter formallogischen Gesichtspunkten reflektiert. Hier ist aus wissenschaftstheoretischer Perspektive eine grundlegende Frage bezüglich der Möglichkeit internationalen Wissenstransfers erreicht. Zunächst überrascht eine Einschränkung, die Rothgangel vornimmt, indem er die Diskussion auf empirisch-deskriptive Wissensbestände beschränkt (212) und offenkundig normative Fragen religiöser Bildung in seinen Überlegungen ausklammert. Im Folgenden geht er der Frage nach, wie stark Wissen kontextuell

1 Vgl. KUHN, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, Frankfurt a. M.: Suhrkamp²1969, 57.

gebunden ist, und rezipiert dazu die wissenschaftstheoretischen Ansätze von Popper und Kuhn. Eine klärende Antwort auf die Frage nach der Validität von Wissen in unterschiedlichen Kontexten wird jedoch nicht erreicht. Auch die darauffolgenden Ausführungen zu eigenen Studien tragen substanziell wenig bei. Anknüpfungspunkte zur weiteren Bearbeitung dieser Problemstellung hätte man vielleicht im wissenschaftstheoretischen Strukturalismus und dem dort verwendeten Konzept des Bereichs der intendierten Anwendungen einer Theorie finden können.²

Der vierte Abschnitt ist mit ‚Theoretical reflections‘ betitelt und enthält zwei Kapitel. Siebren Miedema (229–242) plädiert in seinem Beitrag für eine Rückbesinnung auf ein Verständnis von Pädagogik als Theorie der Praxis und fragt nach dem Impact verschiedener Forschungsbemühungen. Jonathan Doney (243–256) problematisiert in seinem Beitrag das Anliegen des ‚international knowledge transfer‘ aus poststrukturalistischer Perspektive. Der abschließende fünfte Abschnitt enthält lediglich ein Kapitel, in dem Peter Schreiner und Friedrich Schweitzer (259–266) die im Band präsentierten Klärungen und offenen Fragen bezüglich der drei Schlagworte ‚international‘, ‚knowledge‘ und ‚transfer‘ bündeln und zusammenfassen.

Insgesamt enthält der Band eine Fülle an Beiträgen und Perspektiven, die sich mal mehr, mal weniger systematisch mit den Problemen eines ‚international knowledge transfer‘ im Bereich der Religionspädagogik befassen. Er dokumentiert anschaulich den Beginn des oben genannten Konsultationsprozesses und muss in diesem Sinne als ein (erster) Schritt in Richtung der Klärung zentraler Fragen gesehen werden, auch wenn einiges noch offenbleibt, wie Schreiner und Schweitzer in ihrem abschließenden Kapitel aufzeigen. Dennoch kann die von den beiden Herausgebern ausgehende Initiative und unternommenen Schritte für unsere Disziplin nicht hoch genug eingeschätzt werden – gerade mit Blick auf eine sich verstärkende Internationalisierung des religionspädagogischen Forschungsfeldes. Persönlich würde ich mir wünschen, dass in folgenden Bänden über die Beschreibung des Status quo hinaus, die in diesem Band sehr eindrücklich gelungen ist, wissenschaftstheoretische und -politische Fragen größeren Raum bekommen und gezielt bearbeitet werden.

2 Vgl. STEGMÜLLER, Wolfgang: Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und Analytischen Philosophie. Band II: Theorie und Erfahrung. Dritter Teilband: Die Entwicklung des neuen Strukturalismus seit 1973, Berlin: Springer 1986, 28.